

RUNDSCHAU wochenende

LAUSITZER RUNDSCHAU / ELBE-ELSTER-RUNDSCHAU / SAMSTAG, 16. DEZEMBER



Farbwelten mit dem Mund erschaffen

Seine Bilder strotzen vor leuchtenden Farben und weichen Pinselstrichen. Wer die Werke von **Thomas Kahlau** betrachtet, mag gar nicht glauben, dass er diese mit dem Mund gemalt hat. Denn der 45-Jährige kann weder Arme noch Beine bewegen. Durch einen Unfall vor 30 Jahren ist er vom Hals abwärts gelähmt. Seitdem hat er die ungeheure Kraft aufgeboten, sich als Künstler zu etablieren. Die Fachhochschule Lausitz, die an der Entwicklung einer steuerbaren Staffelei für ihn mitwirkte, zeigt derzeit in Cottbus eine Ausstellung von Kahlau. **Seiten 2 / 3**

Abgetaucht in die Welt der Stille

Das tollkühne Leben des Wasserfloh Daffy im KinderCampus der BTU

Familie

Nicht unter der Bettdecke gehalten

Größte Männerstudie Ostdeutschlands offenbart die Potenz der Cottbuser

Gesundheit

Die große Kunst der Gabe

Das Schenken steht im Fokus vieler verschiedener Forscher

Wissenschaft

MARKTFÜHRER

Reisemarkt	Seite 13
Stellenmarkt	Seite 18
Immobilien	Seite 23
An- und Verkauf	Seite 21
Verschiedenes	Seite 31
Auto	Seite 32
Partnerglück	Seite 41

ANZEIGE

Porto sparen ...



www.rpv-cottbus.de

Durch die Macht der bunten Bilder

PORTRÄT Der querschnittsgelähmte Thomas Kahlau aus Caputh bei Potsdam und sein steiniger Weg zur

Ein Kopfsprung in zu flaches Wasser war es, der das Leben von Thomas Kahlau um 180 Grad wendete. Doch aus der Verzweiflung des Jungen, der außer dem Kopf nichts mehr bewegen konnte und auf den Rollstuhl angewiesen war, erwuchs ein unbändiger Wille, aus seinem Dasein so viel wie möglich zu machen. Er arrangierte sich mit seinem Schicksal und wandte sich der Kunst zu. Über 1000 Bilder hat er seitdem geschaffen – und dank einer steuerbaren Staffelei, die die Fachhochschule Lausitz (FHL) zusammen mit dem Jugend-forsch-Zentrum Lauchhammer für ihn entwickelte, kann er sich jetzt an größere Formate wagen.

VON STEFFI SCHUBERT

Behutsam taucht der Pinsel in die kleinen Farbberge. Nimmt etwas von der hellen Paste und wandert in Richtung der unberührten Leinwand. Sanft gleitet er über die weiße Fläche und lässt Konturen von Häusern entstehen. Dann rühren die Borsten in kräftigem Orange, Grün und Gelb und lassen mit geübten Strichen Bäume am Straßenrand wachsen. Wer diese Szenerie beobachtet, mag es kaum glauben: Der Pinsel liegt nicht in der Hand des Malers, sondern in dessen Mund.

Thomas Kahlau sitzt hochkonzentriert in seinem Roll-



Allein. Acryl auf Tuch. 2006. Dieses Bild entstand schon auf der neuen Staffelei.

stuhl, über den Knien ein farbhelflecktes Tuch. Mit dem Mund führt er einen langen Stab, an dessen Ende der Pinsel gesteckt ist. Halt bekommt das Ganze durch ein Mundstück, das an seine Zähne angepasst ist. Mit ruckelnden Kopfbewegungen setzt er Pinselstrich an Pinselstrich.

Jetzt ist leuchtendes Rotbraun an der Reihe. In Windeseile entsteht ein Straßenzug in Potsdam, nachempfunden dem Foto, das über der Leinwand klemmt. Thomas Kahlau murmelt etwas zwischen dem Pinsel hervor, sein Assistent Andreas Kliewe (23) muss einen Nachschub aus der violetten Acrylfarbenpaste auf die Palette links der Staffelei drücken und einen neuen Pinsel aufstecken. Dann geht es bunt weiter, Kahlau lässt einen hellen Himmel und die Straße entstehen. Nach nicht mal einer Dreiviertelstunde ist das Kunstwerk fertig. „Feierabend“, sagt Thomas Kahlau und lässt sich den Pinsel abnehmen. Von den Beobachtern hört er die bewundernden Worte, die ihm des Öfteren zu Ohren dringen: „Wunderschön, das hätte ich nicht einmal mit der Hand hinbekommen.“ „Ist doch nur eine Skizze“, wehrt Thomas Kahlau bescheiden ab. „Das muss ich zu Hause noch fertig machen.“

Leuchtende Landschaften, Stilleben, Lebenssituationen in Acryl, Aquarell oder Öl – auch er sei Kahlau Bildern mit Vergnügen begegnet, sagt der Senftenberger Maler Gerhart Lampa zur Ausstellungseröffnung an der FHL. „Die Werke besitzen ein Eigenleben, man spürt in jedem der Bilder den zähen Lebenswillen und die Durchhaltekraft des Malers“, so Lampa. „Denn ein Bild ist ein Bild. Nicht das Instrument ist wichtig, sondern der Ausdruck.“

Und seit Thomas Kahlau die steuerbare Staffelei hat, die in der Lausitz für ihn entwickelt wurde, sind seine Möglichkeiten noch viel größer. „Sie ist ein kleiner Quantensprung für mich“, freut er sich. Da die Staffelei sehr breit ist, kann er mit dem Rollstuhl dicht heranfahren und sogar mit den Beinen darunterreichen. Das Wichtigste jedoch ist ein Schienensystem, das mit zwei Modellbaumotoren angetrieben wird und die Bildhalterung nach oben oder unten, nach links oder rechts verschieben kann. Mit einem Magneten, der an dem Mundstück angebracht ist, kann der Mundmaler das Bild also per Schalter steuern. „So kann ich auch größere



Die steuerbare Staffelei, die die Fachhochschule Lausitz für Thomas Kahlau entwickelte, ist für ihn ein

Bilder malen, da ich jetzt in alle Ecken selbst mit dem Pinsel komme“, erklärt Thomas Kahlau. „Früher musste mich der Assistent ranschieben und das Bild hoch- und runterbewegen oder auf den Kopf stellen.“

Eine riesige Erleichterung für ihn – die mit einer Ausstellung im vergangenen Jahr an der FHL in Senftenberg ihren Anfang nahm. Ingo Karras, organisatorischer Leiter des Studienzentrums für barrierefreie Lehre und Forschung der FHL, hatte nach der Ausstellungseröffnung die Autobiografie von Thomas Kahlau im Internet gelesen: „Besonders beeindruckt war ich von den Stellen, in denen er beschreibt, wie er malt. Da dachte ich mir, wir könnten das was machen.“

Er holte das Jugend-forsch-Zentrum Lauchhammer mit dessen Leiter Fred Höcker ins Boot und fand in Sebastian Rösler einen Maschinenbau-Studenten, der die Entwicklung der Staffelei bei Prof. Eva Hille zu seinem Diplomarbeitsthema machte. Die Firma Reiss Büromöbel in Bad Liebenwerda, die bereits einen höhenverstellbaren, motorisierten Tisch fertigt, war gern zu finanzieller Hilfe bereit. Thomas Kahlau Vater übernahm die

Feinjustierung, und im Juni diesen Jahres konnte er in seinem Atelier in Caputh bei Potsdam die Staffelei in Empfang nehmen – von FHL-Präsidentin Brigitte Klotz, die übrigens auch in Caputh lebt.

Ein Bild, das seitdem entstanden ist, heißt „Allein“ und ist 90 Zentimeter hoch – früher schaffte Thomas Kahlau höchstens 80 Zentimeter. Es zeigt eine nackte Frau, die in sich versunken ihre Beine umklammert. „Ich habe ihr ein leicht

„Die Malerei wurde zum wichtigsten Bestandteil meines Lebens.“

THOMAS KAHLAU

zufriedenes Lächeln gegeben, da Alleinsein ja nicht unbedingt etwas Negatives bedeutet“, versucht Thomas Kahlau eine Erklärung. Denn gerade für ihn, der fast rund um die Uhr auf Hilfe angewiesen ist, ist Alleinsein ein seltenes Gut und deshalb umso wichtiger.

Doch er hat sich arrangiert mit seinem Schicksal, sein Leben gut eingerichtet. Acht Stunden am Tag wird er von

einem Assistenten betreut, den Rest übernehmen seine Eltern, die im Erdgeschoss des behindertengerecht gebauten Hauses in Caputh leben.

Denn Unterstützung braucht er bei fast allen Kleinigkeiten des Lebens. Kaffeetrinken, Toilette, selbst Kratzen – für ihn allein unmöglich. Arme und Beine bewegen sich keinen Millimeter. Doch wütend auf das Eingesperrtsein im eigenen Körper, das ist er schon lange nicht mehr. „Der Unfall ist nun mal passiert und hat für mich keine Bedeutung mehr. Es war Pech oder meine eigene Dummheit“, sagt er.

Rückblende in den Sommer des Jahres 1976: Gemeinsam mit drei Freunden badete Thomas Kahlau in einem See bei Babelsberg. Ein Kopfsprung von einer Landzunge in viel zu flaches Wasser wurde ihm zum Verhängnis – sein Rückenmark wurde durchtrennt, Beine und Arme ließen sich nicht mehr bewegen. Für einen Jungen von 15 Jahren ein unvorstellbares Desaster, ebenso wie die eineinhalb Jahre Krankenhaus in Potsdam und Sülzhayn im Harz. Die Zeit schien stillzustehen und musste doch weiterlaufen. Alles schien in Zeitlupe vor sich zu gehen: die Zeit,

NEBENBEI
Umfrage

Wer Umfragen aufmerksam studiert, stößt früher oder später auf die Frage: Wie viele Deutsche glauben eigentlich an Umfragen und ihre Ergebnisse?

Auf diese Umfrage ist erstaunlicherweise noch nicht einmal Frau Noelle-Neumann gekommen. Und dabei wird die große alte Dame der Meinungsforschung und Gründerin des Allensbach-Instituts am 19. Dezember bereits 90. Glückwunsch!

Wäre das jetzt nicht ein ausgezeichnete Zeitpunkt für solch eine Umfrage? Seit ihrer zweiten Heirat 1979 heißt die bekannte Meinungsforscherin und Publizistin übrigens ganz korrekt: Elisabeth Noelle-Neumann-Maier-Leibnitz. Sie bildet dem Nachnamen nach also fast schon eine kleine Probandengruppe, die für eine erste Blitzumfrage im engsten Kreis bestens geeignet wäre.

Natürlich könnte das Ergebnis dieser Umfrage irritierend, ja geradezu geschlechtsschädigend ausfallen. Es könnte sich herausstellen, dass immer mehr Deutsche immer weniger glauben! Es könnte sich erweisen, dass der Glaube inzwischen ähnlich ungerecht in der Gesellschaft verteilt ist wie das Geld. Dass etwa 83 Prozent aller Bundesbürger lediglich 0,19 Prozent aller Umfrageergebnisse glauben, während eine extreme Minderheit von 6 Prozent aller Deutschen im Vollbesitz des absoluten Glaubens sind und die restlichen 11 Prozent („Weiß nicht“/„Mir doch egal“) nicht mal mehr ihrer eigenen Meinung wären. Das wäre natürlich eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Vor allem für die Meinungsforscher.

Wolfgang Mocker

TELEFON

So erreichen Sie uns:

Vorwahl: Cottbus 0355
Familie, Gesundheit, Fitness, Kinderkram, Rätsel: Ida Kretzschmar, 481 223.
Heimat, Wissenschaft, Urania, Damals: Steffi Schubert, 481 230.
Reise: Rudi Schirmer, 481 209.
Wohnen & Leben: Uschi Rednos, 481 152.
Auto & Verkehr: Thomas Klatt, 481 243; Heiko Portale, 481 476.
Garten, Tiere: Wolfgang Heinze, 481 278.
Das Vorletzte: Peter Blochwitz, 481 214.

zurück ins Leben

Mundmalerei / Steuerbare Staffelei der Fachhochschule Lausitz bringt Erleichterung

Schwester Andrea, die ständig an seiner Seite waren. Sein Vater baute ihm noch im Krankenhaus eine kleine Vorrichtung, mit der er – mithilfe eines Stabes, an dem eine gebogene Nadel war – Blättern befestigt war – Bücher lesen konnte. Sein erstes Buch hieß bezeichnenderweise „Ein Kapitän von 15 Jahren“ von Jules Verne. Ein Kapitän musste er tatsächlich werden, einer, der versuchen musste, alle Unwägbarkeiten des Lebens zu umschiffen. Denn da kam einiges auf ihn zu, angefangen von unangenehmen Harnwegsinfekten über Spasmen, die seinen Körper schüttelten, bis hin zu ständigen Schweißausbrüchen, die ihn schließlich zum Tragen seines Stirbundes veranlassten, das auch zu seinem Markenzeichen wurde.

Nach dem Lesegestell bastelte ihm der Vater bald ein Malgestell, obwohl Thomas Kahlau in der Schule nie wirklich vom Zeichenunterricht angetan war. Doch aus den ersten Krakeln entstanden bald schöne Bilder. Das Malen wurde für ihn zu einem Ventil, um seine Emotionen auszudrücken und zu verarbeiten. „Malen ist für mich ein Gedanke oder noch eher ein Gefühl, das im Kopf entsteht, in den Bauch rutscht, dann wieder in den Kopf steigt und zu einer Idee wird“, so Thomas Kahlau. „Die Malerei wurde zum wichtigsten Bestandteil meines Lebens.“

Seinen ersten Zeichenunterricht nahm er 1980 bei Hans Weiß, einem Kunsterzieher einer Sonderschule und Maler. 1986 wurde er vom Brandenburger Maler und Grafiker Herbert Sander künstlerisch beraten, der ihm auch half, seinen eigenen Stil zu finden. Überhaupt schien 1986 nach zehn schweren Jahren sein Schlüsseljahr zu sein: Denn da bekam Thomas Kahlau auch noch die Zulassung als Japanisch-Sprachmittler. Zusätzlich zur Malerei hatte er ein Sonderstudium der japanischen

Sprache absolviert und begann, als Übersetzer zu arbeiten.

Und, was noch wichtiger in diesem Jahr 1986 für ihn war: Er bekam Kontakt zur Vereinigung der Mund- und fußmalenden Künstler in aller Welt (VDMFK), in der er wegen der hohen Qualität seiner Bilder Stipendiat wurde. Mittlerweile ist er Vollmitglied in der Selbsthilfeorganisation, die weltweit 700 und in Deutschland zehn Mitglieder hat und bekommt lebenslang ein monatliches Honorar. Dafür übergibt er der Vereinigung die Reproduktionsrechte für seine Bilder – gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit werden diese als Kunstkarten oder Kalender angeboten. „Die Leute können dafür bezahlen, das Geld wird dann für unser Honorar oder für Ausstellungen verwendet“, sagt Kahlau. „Da wir keine direkte Spendenorganisation sind, sind wir bei einigen anderen Organisationen nicht so gut angesehen. Aber ich bin froh,

erledigen. „Die Technik ist mein Freund“, meint er denn auch lächelnd. In Zukunft wolle er jedoch mehr mit Sprachsteuerung arbeiten, um die Zähne zu entlasten. „Denn 30 Jahre mit Mundstück gehen auch an den Zähnen nicht spurlos vorbei“, sagt er und überlegt scherzhaft, ob er seine Zähne nicht versichern lassen sollte, so wie Jennifer Lopez ihren Allerwertesten.

Seinen Humor hat er über all die Jahre nicht verloren. Das zeigt sich auch beim Spaß, den er mit Kindern hat, die er probenhalber mit dem Mund malen lässt. Ofters ist er an Schulen unterwegs, um Berührungssängste abzubauen. „Je jünger die Kinder sind, umso offener sind sie auch Behinderter gegenüber“, hat er festgestellt. „Ich versuche, ihnen zu vermitteln, dass Behinderung etwas ganz Normales ist, da ja zehn Prozent der Bevölkerung auf verschiedene Arten behindert sind.“

Mit der landläufigen Normalität hat sein Leben natürlich wenig zu tun. Dieses Anderssein trug sicherlich auch dazu bei, dass 1988/89 über ihn der Dokumentarfilm „Den Wind auf der Haut spüren“ gedreht wurde, er 1992 seine Autobiografie „Die Kraft in mir“ veröffentlichte und 2000 das Bundesverdienstkreuz bekam. „Man muss einfach seine Prioritäten anders setzen – Partnerschaft oder Fußballspielen sind eben nicht meine Themen, dafür ist die Kunst ein wunderbares Medium“, so Kahlau.

Die Ideen für seine Bilder kommen ihm in der Nacht oder unterwegs, weshalb er beziehungsweise sein Assistent immer einen Fotoapparat einstecken haben. Mittlerweile quillt sein Atelier schon fast über ob der vielen Bilder. Wer sich einen Eindruck davon verschaffen möchte, kann nächstes Jahr im September vorbeischaun. Da öffnen die Caputher Künstler ihre Ateliers zur Caputher Kunst-Tour. Vielleicht hat Thomas Kahlau da schon seine neue Staffelei, denn die FHL will drei verbesserte Exemplare bauen. Außerdem gibt es schon Anfragen weiterer Mundmaler. „Auch für ältere Maler, die nicht mehr stehen können, wäre die Staffelei eine Idee“, meint Kahlau und will auch künftig mit der FHL zusammenarbeiten.

Überhaupt hat er noch viel vor im Leben. Denn als Künstler sei er noch lange nicht angekommen, meint er und schiebt schelmisch hinterher: „Mit 45 gehöre ich ja auch noch zu den ganz Jungen.“



Der Saxophonspieler. Ölgemälde von Thomas Kahlau von 1990.

dass die Vereinigung mir und anderen Mund- und Fußmalern den Lebensunterhalt zahlt, denn sonst müsste ich dem Staat auf der Tasche liegen.“

So kann er von seiner Kunst leben, für die er sich in regelmäßigen Workshops weiterbildet. Seinen Übersetzerjob hat er an den Nagel gehängt, da mit der Wende die Auftragslage völlig einbrach. Nebenher verkauft er das eine oder andere Bild bei Ausstellungen oder übers Internet. Bis nach Japan und die USA kamen so schon Kontakte zustande.

Seine Homepage, die ein befreundeter Rollstuhlfahrer betreut, da Kahlau selbst keine Zeit mehr dafür hat, und das Internet überhaupt sind ein Segen für den 45-Jährigen. Mit einem Mundstab kann er die Tasten bedienen und so seine E-Mail-Korrespondenz selbst



deiner Quantensprung. Foto/Repros: Helbig

bis er nach Monaten des Im-Bett-Liegens endlich in den Rollstuhl durfte, das Schreiben der ersten Buchstaben mit dem Mund. „Am schlimmsten waren die innere Unruhe und die Abhängigkeit von anderen Menschen“, so Thomas Kahlau. Denn nicht einmal eine Fliege konnte er sich von der Wange schlagen, ja nicht einmal – so makaber es auch klingen mag – sich umbringen hätte er können, wie er in seiner Autobiografie schreibt.

Doch er hatte Engel an seiner Seite, die ihm in seiner „Eiszeit“, wie er sie nennt, alle nur mögliche Unterstützung gaben: seine Eltern und

HINTERGRUND

Thomas Kahlau und die Ausstellung

■ **An der Fachhochschule Lausitz** in Cottbus sind im Haus 10 (erste Etage) 32 Werke von Thomas Kahlau ausgestellt.
■ **Die Ausstellung** ist bis 10. Februar montags bis freitags 8 bis 18 Uhr zu sehen. Auch am Wochenende kann eine Besuch vereinbart werden. Kontakt über Telefon: 0355/5818400

■ **Kontakt** zu Thomas Kahlau: Auf seiner Internetseite www.mundmaler.de finden sich nicht nur einige Bilder, sondern auch seine Autobiografie „Die Kraft in mir“, die im Handel vergriffen ist.
■ **Adresse:** Thomas Kahlau, Schmerberger Weg 133, 14548 Schwielowsee/Ortsteil Caputh, E-Mail: thkahlau@freenet.de